

# \_\_\_\_\_THE WINNERS ARE\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_50 PROFESSIONELLE HINGUCKER AN DEN BÜHNENKANTEN  
DES TANZES ZIEHEN FÜR UNS BILANZ, WAS SIE ENTZÜCKT, BEEINDRUCKT,  
VERÄRGERT, VERSTÖRT ODER VERZAUBERT HAT. HIER IST IHR VOTUM —  
DAS BESTE AUS DER SAISON 2014/15\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_PRODUKTION DES JAHRES

**MAGUY MARIN: BIT**

Seite 127

\_\_\_\_\_CHOREOGRAF DES JAHRES

**MARCO GOECKE**

Seite 130

\_\_\_\_\_TÄNZERIN DES JAHRES

**ALINA COJOCARU**

Seite 134

\_\_\_\_\_TÄNZER DES JAHRES

**VLADISLAV LANTRATOV**

Seite 136

\_\_\_\_\_KOMPANIE DES JAHRES

**BALLET AM RHEIN**

Seite 140

«Symphonie g-Moll» von Martin Schläpfer  
im Programm «b.23», Ballett am Rhein

Fotos: Gert Weigelt



---

KOMPANIE DES JAHRES  
**BALLETT AM RHEIN**

Einmal mehr steht Martin Schläpfers Ensemble auf dem Siegertreppchen. Weil es keinen altbackenen Corps-Geist pflegt, sondern sich aus erlesenen Körperinstrumenten zusammensetzt – die wunderbar klingen, einzeln wie im Kollektiv



Wo gibt es das schon? Eine freischaffende Tanzkompanie zieht samt Musikern für ein paar Monate in die Oper und erarbeitet mit den dortigen Ballett-Tänzerinnen und -Tänzern zusammen ein Stück. Eine Flamenco-Kompanie obendrein. Es sei ein ganz außerordentliches Erlebnis gewesen, sagt die Schweizer Choreografin und Flamenco-Tänzerin Brigitta Luisa Merki über ihre Arbeit mit dem Ballett am Rhein in Düsseldorf. Sie sei mit ihrer Kompanie *Flamencos en route* ohne jegliche Vorbehalte willkommen geheißen worden und konnte ihr neues Stück in einem Programm mit Balletten von so hochkarätigen Choreografen wie Martin Schläpfer und Mats Ek zeigen. Sie habe freie Hand bei der Wahl der Tänzer aus dem Ballett gehabt, bei der Choreografie ohnehin. Einzige Vorgabe sei die Zeit gewesen, die ihr für die Kreation von «... *adónde vas, Siguriya?*» zur Verfügung stand.

\_\_\_\_\_Die unglaubliche Großzügigkeit ist nur eine der Qualitäten, die Martin Schläpfer zu dem herausragenden Ballettdirektor machen, der er ist. Die Bescheidenheit, mit der er andere an seinem Ruhm teilhaben lässt, ist eine zweite. Eine dritte ungewöhnliche Eigenschaft ist der Mut, neue Wege zu gehen – mit ungewissem Ausgang. Schläpfers Haltung hat sich, wie Brigitta Luisa Merki erfahren hat, längst auf die Tänzer übertragen. Man sei sich gegenseitig mit großer Neugier begegnet, und alle Tänzer seien interessiert gewesen, mit den Flamenco-Leuten zusammenzuarbeiten.

Martin Schläpfer ist ein Ausnahmetalent, als Choreograf wie als Ballettdirektor. Gerade das macht das Leben eines Künstlers in der Schweiz nicht einfach. Es war ein herber Verlust, als er 1999 die Schweiz Richtung Mainz verließ. Als Ballettdirektor am Stadttheater Bern hatte er seit 1994 hervorragende Arbeit geleistet, hatte davor



Marlúcia do Amaral und Alvisè Carbone in  
«... adónde vas, Siguiriya?» von Brigitta  
Luisa Merki, Programm «b.23»,  
Ballett am Rhein Foto: Gert Weigelt

in Basel eine Ballettschule aufgebaut und war als charismatischer Tänzer bei Heinz Spoerli bekannt geworden. Als er als Ballettdirektor nach Bern berufen wurde, wusste niemand, ob er überhaupt choreografieren konnte. Dann überraschte er im Januar 1995 das Berner Tanzpublikum mit den wunderschönen «Haydn-Variationen». Seine Begabung war unverkennbar. Ebenso die Sorgfalt, mit der er eine Kompanie zu führen verstand, die Stilsicherheit, mit der er seine Abende gestaltete. Aber hätte er, als der große Künstler, der er ist, sein Talent in der Schweiz entfalten können?

«Ein Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterland und im eigenen Hause.» Hätte Jesus laut Matthäus-Evangelium diese Worte nicht schon damals in Nazareth gesagt, er hätte sie spätestens als Bürger der Schweiz gefunden. Das kleine Land hat ein Problem mit Größe. Qualität wird hier zwar groß geschrieben und hoch geschätzt, und von jeder Arbeit wird Solidität erwartet. Künstlerisch hochstehende Arbeit indes muss solche Erwartungen per definitionem noch übertreffen, ist also darauf angewiesen, als herausragend erkannt zu werden – von jenen, die einfach «nur» gute Qualität leisten. Das ist die Krux. Wo alle gut sein wollen und müssen, ist Exzellenz nicht wirklich angesagt. Was nach Höherem strebt, gilt – anders als beispielsweise im Vereinigten Königreich – schnell als suspekt, da unschweizerisch unbescheiden. Greift einer nach den Sternen und erhascht einen, tut er gut daran, ihn nicht zu sehr und vor allem nicht ungefragt strahlen zu lassen. Auch die Schweiz liebt Winners. Aber am liebsten jene, die gleichzeitig freundlich und bescheiden geblieben sind, wie etwa das Tennis-Ass Roger Federer.

Viele Künstlerinnen und Künstler bekunden Mühe mit dem, was sie über vierzig Jahre nach Paul Nizons Ausführungen immer noch als Diskurs in der Enge empfinden – was aber selbstredend längst vom globalen Kommunikationssystem eingeholt worden ist. Viele, insbesondere auch Tänzer und Choreografen, glauben, sich im Ausland besser entwickeln und durchsetzen zu können.

Für Martin Schläpfer war der Umzug nach Mainz ein Quantensprung. Und man hat den Eindruck, dass er in Düsseldorf weiterhin durch die Luft fliegt. Dass er zurückkommen und das Zürcher Ballett übernehmen würde, haben Ballettliebhaber umsonst gehofft. Er wäre einer der wenigen gewesen, die Heinz Spoerlis Repertoire hätten pflegen können. Doch wer seine Arbeit in Düsseldorf verfolgt, versteht. Hochmusikalische Choreografien, umsichtige Repertoirepflege, eine stetige Arbeit an dem, was klassisches Ballett heute sein kann, Experi-

mente und neue Experimente mit einem Ensemble von durchweg hervorragenden Tänzerinnen und Tänzern. Und ein Publikum, das sein Ballett scheinbar vorbehaltlos liebt.

In der Schweiz verfolgt die Tanzszene dieses Geschehen mit Stolz. Martin Schläpfer wurde vor zwei Jahren der damals neu geschaffene «Schweizer Tanzpreis» zugesprochen. Das gefiel den Ballettfreunden, das gönnten ihm auch die freien Tanzschaffenden. Martin Schläpfer ist allseits beliebt und wird nicht nur seiner Kunst wegen geschätzt, sondern auch seines Umgangs mit den Tänzern und den Kollegen wegen. Er ist ein herzlicher Mensch und trotz internationalen Erfolgs bescheiden geblieben – das verbindet ihn mit Roger Federer. Er hat bereits in Mainz immer wieder Platz im Programm freigehalten für Tanzschaffende aus der Schweizer Szene oder Schweizer Tanzschaffende im Ausland. Ob solche Begegnungen bei der Kritik erfolgreich waren oder nicht – Martin Schläpfer und seine Kompanie sind damit gewachsen.

Heute kann man zu irgendeiner Vorstellung des Balletts am Rhein reisen, man wird immer Kolleginnen oder Bekannte aus der Schweizer Szene im Publikum antreffen. Mehr noch: Martin Schläpfer und das Ballett am Rhein sind auch für viele eher tanzferne Menschen zum Begriff geworden, und Düsseldorf ist als Reiseziel durchaus angesagt. Mittlerweile ist Martin Schläpfer zum Aushängeschild für Schweizer Kunst geworden. Fehlt nur noch, dass jemand das Ballett am Rhein für ein Schweiz-Gastspiel einlädt.

Lilo Weber

## BALLETTHAGEN

### TANZ IN 3 SÄTZEN

Choreographien von Darrel Toulon, Hugo Viera und Ricardo Fernando  
Uraufführung 24. Oktober 2015  
Großes Haus

### ALICE IM WUNDERLAND

Ballett von Ricardo Fernando nach Lewis Carroll  
Wiederaufnahme 5. Dezember 2015  
Großes Haus

## SPIELZEIT 2015|2016

### TANZQUARTETT

Choreographien von Marco Goecke, Raimondo Rebeck, Cayetano Soto und Ricardo Fernando  
Premiere 30. April 2016 · Großes Haus

### 6. INTERNATIONALE AIDS TANZGALA

23. Januar 2016  
Großes Haus

**theaterhagen**

bewegt seit 1911

Elberfelder Str. 65 · Hagen · Tel. 02331 2073218 · [www.theaterhagen.de](http://www.theaterhagen.de)